

Gemeinsam die Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie entwickeln und umsetzen



© Martina Chlontas

Prof. Martin Faulstich
Redaktionsmitglied
WASSER UND ABFALL

Langlebig, wiederverwendbar, recycelbar, reparierbar, Rücknahme- und Pfandvereinbarungen, Retourenvernichtung, Verpackungsdesign, Recyclinglabel, produktspezifische Mindestquoten für den Einsatz von Rezyklaten, chemisches Recycling, europaweites Ende der Deponierung von Siedlungsabfällen, Export von Abfällen, zertifizierte Recyclinganlagen.

Das könnte aus dem Stichwortverzeichnis des Praxishandbuchs der Kreislauf- und Rohstoffwirtschaft oder aus dem Jahresüberblick der Fachzeitschrift WASSER UND ABFALL stammen. Es sind jedoch Stichworte aus dem Koalitionsvertrag „Mehr Fortschritt wagen“ der Ampelregierung vom November 2021. Eine ganze Seite über Kreislaufwirtschaft mit diesem Profil in einem Koalitionsvertrag, das ist schon bemerkenswert. Die Senkung des primären Rohstoffverbrauchs und geschlossene Stoffkreisläufe werden zudem als übergeordnete Ziele genannt. In einer Nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie sollen die rohstoffpolitischen Strategien gebündelt werden. Nun müssen den Worten auch Taten folgen. Zahlreiche Behörden, Verbände und Fachgesellschaften haben in den letzten Monaten Positionspapiere dazu erarbeitet. Eines davon nehmen wir auch in der vorliegenden Ausgabe von WASSER UND ABFALL gerne zur Kenntnis.

Bislang war die Kreislaufwirtschaft im Bund mehr oder minder ein Thema des Umweltministeriums, mittlerweile ist es auch im Wirtschaftsministerium erkennbar verankert – im Umweltministerium in der Abteilung Digitalisierung, Circular Economy, Klimaanpassung sowie im Umweltbundesamt und seiner Ressourcenkommission, im Wirtschaftsministerium in der Abteilung Industriepolitik mit der Unterabteilung Rohstoffpolitik, Ressourceneffizienz, Kreislaufwirtschaft sowie der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe und seiner Dialogplattform Recyclingrohstoffe.

Die Circular Economy ist offenbar in der Mitte der Wirtschaft und der Gesellschaft angekommen. Dabei ist die Circular Economy weit mehr als nur die Übersetzung von Kreislaufwirtschaft. Circular Economy umfasst die gesamte Wertschöpfungskette und setzt bereits bei der Produktgestaltung an und nicht erst bei der Abfallentstehung, denn nur so lassen sich Reparatur- und Recyclingfähigkeit sowie höhere Rezyklateile wirksam umsetzen. Apropos Rezyklateinsatz: Rezyklateinsatzquoten oder auch Substitutionsquoten können ein Instrument sein, Recyclingquoten sinnvoll zu ergänzen. Kritiker sehen Probleme, es könnten möglicherweise nicht genügend Rezyklate auf dem Markt geben. Befürworter hingegen setzen gerade auf die Anreize des Marktes. Wenn Rezyklate zur Erfüllung von Quoten dringend gebraucht werden, lohnen sich auch Investitionen in Sammel-, Sortier- und Aufbereitungssysteme. Die Produktverantwortung wird zudem wirksamer mit Leben gefüllt und die Ambitionen werden gestärkt, hochwertige Rezyklate im Kreislauf zu halten und Exporte neu zu bewerten.

Einige Beiträge in dieser Ausgabe von WASSER UND ABFALL sind dem Thema Klärschlamm gewidmet, weil es dabei auch um die lebensnotwendige Ressource Phosphor geht, das einzige Element, das nicht substituiert werden kann. Nicht zuletzt gilt: Jede Tonne recyceltes Material leistet zugleich auch einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz, hier stehen noch große Potenziale zur Verfügung. Die nachhaltige Industriegesellschaft erfordert also die Energiewende und die Rohstoffwende, beide bedingen einander. Lassen Sie uns also gemeinsam die Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie entwickeln und umsetzen.

Wie stets gilt unser Dank den Autorinnen und Autoren für Ihre wichtigen Beiträge und Ihnen geschätzte Leserinnen und Leser für Ihr Interesse an einer anregenden Lektüre.

Martin Faulstich